

## Die Gesamtlage unserer Volksernährung.

Durch eine Kommission des Beirats beim Kriegsernährungsamt ist ein Bericht über die Sitzung des Beirats am 19. und 20. Januar 1917 zusammengestellt worden. Wir entnehmen ihm folgendes:

Der Präsident des Kriegsernährungsamts gab zunächst einen Überblick über die Gesamtlage unserer Volksernährung. Er betonte, daß eine grundsätzliche Veränderung des Systems im neuen Wirtschaftsjahr nicht eintreten solle. Auch wenn vor Beginn desselben Schwierige Uebergangszeit keine Veränderung eintreten können. Das System der öffentlichen Bewirtschaftung war erst für einen Teil der wichtigsten Nahrungsmittel durchgeführt, als das Kriegsernährungsamt seine Tätigkeit begann. Dann wurde es auf alle wichtigsten Volksernährungsmittel ausgedehnt. Für diejenigen Waren, die ihrer Natur nach für diese Art der Regelung nicht geeignet sind, muß ein anderer Weg gesucht werden.

Die Versorgungsschwierigkeit dieses Jahres hat ihren Grund in der schlechten Kartoffelernte. Auch die Transportverhältnisse haben sehr ungünstig eingewirkt. Die Schätzungen über die Getreidernte gehen soweit auseinander, daß am 15. Februar 1917 eine neue Bestandsaufnahme nötig wird. Die Kartoffelvorräte werden sich genau erst feststellen lassen, wenn die Mieten geöffnet sind und das Saatgut ausgelesen ist. Trotz der günstigen Körnerernte stehen wir infolge der Kartoffelmisere bezüglich der gesamten verfügbaren Nährwerte an Getreide und Kartoffeln schlechter als im Vorjahr. Ein Ausgleich ist nur durch immer sorgfältigere und gerechtere Verteilung der verfügbaren Gesamtmenge und durch Einschränkungen des Gesamtverbrauchs zu erreichen. Die Sparpolitik muß schon jetzt eingeleitet werden, damit bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres auch für den ungünstigsten Fall genügende Mittel zur Verfügung stehen. Wir müssen auch damit rechnen, daß die Einfuhr aus den neutralen Staaten wesentlich zurückgegangen ist, und daß man auf sie in keiner Weise einen Wirtschaftsplan gründen darf. Die in Rumänien vorgefundenen Vorräte sind recht erheblich. Schwierigkeiten bietet jedoch die Transportfrage. Trotz aller Energie und Geschicklichkeit der Heeresverwaltung bei Wiederherstellung der beschädigten Transportmittel kann die Ausfuhr zu uns vorläufig auch nicht annähernd in vollem Umfange durchgeführt werden.

Die Mittel, die uns bis zum Schluß des Erntejahres zur Verfügung stehen, sind knapp, und es bedarf einer straffen Organisation bei Erfassung und Verteilung des Vorhandenen. Erschwert wird die Arbeit der Behörden durch Widerstände, die ein großer Teil der Bevölkerung den Anordnungen entgegenbringt. Es gilt nicht als unehrenhaft und vaterlandsschädigend, sondern als zulässig, wenn Leute, die dazu in der Lage sind, sich zu Phantasiereisen Waren verschaffen, die ihnen nicht zustehen. Das steigert die Preise und erschwert die Möglichkeit, diese Waren in die öffentliche Hand zu bekommen.

Die Errichtung des Kriegsamts ist als ein Fortschritt auch für die Volksernährung zu begrüßen, da es dadurch gelingen wird, alle von der Militärgewalt abhängigen Faktoren zur Betriebsaufrechterhaltung zusammenzufassen und die Interessen der heimischen Wirtschaft und die Erfordernisse der Front gegeneinander abzuwägen. Trotz der schweren Verhältnisse können wir die feste Zuversicht haben, daß wir unbedingt durchgehalten werden, wenn die Bevölkerung — Erzeuger wie Verbraucher — dem Ernst der Zeit Rechnung trägt. Die unverschämte Antwort unserer Feinde auf unser Friedensangebot erklärt sich durch ihre Hoffnung, daß wir in diesem Frühjahr oder Sommer wirtschaftlich zusammenbrechen werden. Im vorigen Frühjahr wurde auf Feindes Seite den kämpfenden Soldaten zur Hebung ihres Mutes daselbe vorgeredet. Unsere Gegner haben sich damals getäuscht, sie werden sich auch dieses Mal täuschen.

Es folgte ein Bericht des vertretenden Leiters der Reichskartoffelstelle

### über den Stand der Kartoffelversorgung.

Daß es nicht gelungen ist, einen genügenden Wintervorrat in den Städten zu schaffen, ist auf Transportschwierigkeiten zurückzuführen, die nicht nur in dem Mangel an Eisenbahnwagen, sondern insbesondere auch in dem Fehlen und der Minderwertigkeit der Transportmittel auf dem Lande ihren Grund haben, wo bei der verringerten Zahl der Zugtiere der Transport nach der Bahn nur langsam bewältigt werden kann. Während der Zeit scharfen Frostes darf an eine Anfuhr nicht gedacht werden. Vorübergehende Störungen in der Kartoffelversorgung der Städte werden deshalb unvermeidlich sein. Es sind alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, daß bei Eintritt weicheren Wetters die Lieferung sofort wieder einsetzt.

Ergänzend wurde über die Maßnahmen zur Versorgung mit Kohlrüben berichtet. Besondere Aufmerksamkeit hat man der Frage der Kohlrüben-Trocknung gewidmet, die mit Hilfe hauptsächlich der Zuckerindustrie, aber auch der Stärkefabriken und Kartoffeltrocknerien betrieben wird.

Bei der Besprechung der bisherigen Berichte ging man zunächst auf die Frage der Kartoffelversorgung ein. Es wurde dabei hervorgehoben, daß die meisten Städte nur geringe Vorräte haben, so daß während des Frostes erhebliche Schwierigkeiten nicht ausbleiben könnten. Von Seiten des Kriegsernährungsamts wurde dazu erklärt, daß den Städten mit akuter Kartoffelnot durch eine Erhöhung der Mehlzuweisung geholfen werden soll. Aus dem Beirat heraus wurde die Meinung vertreten, daß man zweckmäßiger mit einer Kartoffelration von 7 Pfund hätte anfangen sollen. Man habe die Verringerung der Anbaufläche nicht genügend beachtet. Von einem Vertreter der Landkreise wurde ein Vorschlag zur Hebung der Kartoffelanfuhr gemacht. Es sei unverantwortlich, die Mieten jetzt zu öffnen, da auf jeden gewonnenen Zentner 10 erfrieren. Man könne nur auf die Kellervorräte zurückgreifen. Bei der erhöhten Arbeitsleistung durch das Ansameln der kleinen Vorräte, die Transportschwierigkeiten und die durch die jetzige Kälte bedingte schnelle Verladung sei es zu empfehlen, während der Frostperiode einen Zuschlag von 30 Pfennig für den Transport zu gewähren. Von Verbraucherseite wurde vor der Annahme gewarnt, daß nachträgliche Erhebungen größere Kartoffelvorräte ergeben. Die Transportschwierigkeiten beispielsweise in der Provinz Posen seien so groß, daß eine Prämie für die Anlieferung zweck-

mäßig erscheine, die nach dem Grade der auf dem Lande vorhandenen Schwierigkeiten zu bemessen sei. Mehrfach wurde zur Sprache gebracht, daß es wünschenswert sei, wenn das Kriegsernährungsamt nicht nur Berordnungs-gewalt, sondern auch ein gewisses Maß von Exekutivbesugniss ausübe.

### Zur Fleischbewirtschaftung

gab der Leiter der Reichsfleischstelle einen Überblick über die Abnahme des Viehbestandes durch die Abschachtungen in der ersten Kriegszeit. Infolge der ungünstigen Futterernente der Jahre 1915/16 war unser Viehbestand derartig vermindert, daß seine Stärkung versucht werden mußte, sollte das Durchhalten bis zum Ende des Krieges nicht gefährdet werden. Die zuerst versuchte Rationierung auf die Hälfte des Friedensfleischverbrauchs erwies sich leider als nicht ausreichend. Die Folge dieser Sparsamkeit war bald in unserer Viehstatistik sichtbar. Sie zeigt an sich eine erfreuliche Zulage. Allerdings bezieht sich diese Zulage im wesentlichen auf das Jungvieh, während der Kuhbestand die alte Höhe noch nicht wieder erreicht hat. Wir müssen auch weiterhin sparen im Fleischverbrauch sein, wenn wir nicht wieder in den Kuhbestand eingreifen und damit unsere Milch- und Fettversorgung schädigen wollen. Immerhin zeigt die Uebersicht über die Schlachtungen, daß in fast allen Gegenden des Reiches eine Verstärkung der Fleischration erzielt worden ist.

### Ueber die Versorgung mit Fischen

wurde vom Reichskommissar für Fische ausgeführt, an der ganzen Küste seien etwa 20 Gesellschaften gebildet, welche den Fang und die Einfuhr ziemlich restlos erfassen. Verschiedene Maßnahmen seien getroffen, um die Preisbildung zu regulieren. Die Herstellung der Fischkonserven werde jetzt so geregelt, daß die Fabriken nicht mehr auf eigene Rechnung arbeiten, sondern nur im Lohn für die erwähnten Gesellschaften beschäftigt werden. Die Belieferung des Binnenlandes erfolge in der Weise, daß bestimmte Absatzbezirke den verschiedenen Gesellschaften zur Belieferung zugewiesen seien. Gegenstand eines weiteren Berichts war die

### Bewirtschaftung von Milch und Fett.

Der Leiter der Reichsstelle für Speisefette führte aus: Seit dem Verbot der Verfütterung und der Verbrennung der Kartoffeln und nachdem auch die Kohlrüben im wesentlichen der Verfütterung entzogen sind, besteht das Futter in der Hauptsache aus Heu und Stroh. Dieses Futter allein genügt nicht, um Milch zu erzeugen. Leider ist eine Steigerung des Milchtrages im Winter nicht zu erwarten. Es ist versucht worden, einen Schlüssel aufzustellen, um das Futter nach Maßgabe der Milchlieferung zu verteilen. Die Futtermengen sind aber so gering, daß die Erwartungen nicht erfüllt werden. Grundsätzlich muß durchgeführt werden, daß dort, wo Molkereien vorhanden sind, die Milch in diese geliefert wird. Eine Zurückhaltung der Milch für Zwecke der Aufzucht muß verhindert werden.

Aus ländlichen Kreisen wurde

### der Rückgang der Milchanklieferung

damit erklärt, daß auf dem Lande jetzt mehr Milch verbraucht werde als früher, da das amerikanische Schweinefleisch fehle. Die Milchanklieferung könne noch gefördert werden, jedoch nicht mit Zwangsmaßnahmen, die den Bauern nur verärgern und die Produktion schädigen, wohl aber durch Aufklärung, etwa durch den Hinweis, daß jedes Stückchen Butter einem Schuß Pulver gleichzusetzen sei, der das Leben der eigenen Angehörigen im Felde sichere. Auch durch Kommissionen, die die örtliche Aufsicht übernehmen, könne noch viel erreicht werden.

Vom Kriegsernährungsamt wurde erklärt, daß die Festsetzung einheitlicher Milchpreise, die gewünscht werde, in Vorbereitung sei.

Einige Fragen, wie sich

### die Abnahme der Fische

gestalten werde, beantwortete der Reichskommissar für Fische dahin, daß als Abnehmer in Frage kommen: die kommunalen Fischabnahmestellen, die großen Industriewerke, Heilanstalten, Hotels, Kurhäuser. Weitere Anfragen wegen des Heringsmangels und der Süßwasserfische wurden dahin beantwortet, daß wir bezüglich der Heringe vollkommen auf die Einfuhr angewiesen seien. Die Süßwasserfische lassen sich nur schwer erfassen; Höchstpreise ohne gleichzeitige Bewirtschaftung seien unwirksam.

Zur

### Bewirtschaftung des Brotgetreides

wurde vom Kriegsernährungsamt erklärt, daß infolge der Kartoffelmisere die Futterschrotgewinnung bereits sehr eingeschränkt werden mußte. Zur Brottrocknung sei für die Monate Januar und Februar Gerstenmehl in Aussicht genommen, für die andern Monate Brotgetreideschrot. Auf diese Weise werden wir unter allen Umständen mit unsern Brotgetreidevorräten bis zur neuen Erntereiche. Was die Abgabe von Brotgetreide an die Keks- und Kuchenbäckereien betrifft, so handele es sich dabei um verhältnismäßig geringe Mengen zur Herstellung von Gebäck, das für den allgemeinen Gebrauch nicht entbehrt werden könne. Bei dem Kuchen, der aus den Mehlerparnissen der Kommunalverbände hergestellt werde, sei allerdings eine starke Kontrolle nötig, damit diese Kuchenbäckereien nicht auf Kosten der Brotkarteninhaber ausgedehnt werden. Was die Klagen über den Verbrauch von Brotgetreide und Nahrungsmitteln zu Genussmitteln betreffe, so sei festzustellen, daß für die Zivilbevölkerung Branntwein aus Korn oder Kartoffeln seit Beginn des Wirtschaftsjahres überhaupt nicht mehr hergestellt worden sei. Die Ueberweisung von Gerste zur Bierbereitung sichere fast nur noch den Bedarf der Heeresverwaltung und der Schwerarbeiter. Der Vorschlag, die Weinernte zu Weinmischungen zu verarbeiten, könne nicht ernsthaft verfolgt werden. An Zucker ist für die Weinernte nur das absolut Notwendige freigegeben worden, weil die Trauben sich nicht zum Frischgenuss geeignet haben und die Weinbauern ohne diese Hilfe schwer gelitten haben würden. Die Obstweinerstellung ist auf das Mindestmaß beschränkt worden.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung:

### Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung im Jahre 1917

erklärte der Präsident des Kriegsernährungsamts, daß die Erfahrungen der Kriegsjahre gezeigt haben, daß die land-

wirtschaftlich nutzbare Fläche sich jetzt nicht vermehren lasse. Die Bestellung von Baustellen, Exerzierplätzen und ähnlichem Weidland hat meist mit einem Misserfolg geendet. Wenn es uns gelingt, mit den vorhandenen Arbeitskräften und Düngemitteln den gesamten brauchbaren Boden zu bestellen, können wir völlig zufrieden sein. Wir müssen der Landwirtschaft dankbar sein, daß sie bisher alles brauchbare Land nach Möglichkeit bebaut hat. Eine Verordnung des ersten Kriegsjahres, die den Kommunen das Recht gibt, brachliegende Felder zu bebauen, hat in den seltensten Fällen angewendet zu werden brauchen. Darin unterscheiden wir uns glücklicherweise von unseren Feinden. Mit Hilfe des Kriegsammtes wird versucht werden, der Landwirtschaft die unbedingt notwendigen Arbeitskräfte, Material, Zugtiere zur Verfügung zu stellen. Die immer sich steigenden Anforderungen des Krieges haben es nötig gemacht, daß an Mensch und Tier auf dem Lande alles zur Arbeit herangeholt wird, was noch vorhanden ist. Keine Abhilfe kann geschaffen werden gegen die Knappheit an Kunstdünger. Soviel davon wie irgend verfügbar, wird rechtzeitig verteilt werden.

In der Besprechung wurde von landwirtschaftlicher Seite eine Reihe von wertvollen Vorschlägen und Anregungen gegeben und die Sorgen und Wünsche der Landwirtschaft zum neuen Wirtschaftsjahr in erschöpfender Weise vorgetragen.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts schloß die Beratung mit der Mitteilung, daß im Laufe des März die nächste Sitzung des Beirats stattfinden werde, in der das wichtige Thema der Vorbereitung des nächstjährigen Wirtschaftsplanes zur Verhandlung stehen soll.